

# Der „kleine Unterschied“

Wie groß sind die Unterschiede zwischen Streamern, von Standard- zu Hochbit-Auflösungen oder bei Digitalkabeln? Ein Workshop bei Löb High-Fidelity in Karlsruhe lieferte Antworten



„Echt spannend, die typischen Klangbilder von Streamern und Disc-Spielern zu hören. Der Workshop bestätigt meine Erfahrungen von daheim. Dort kommt die Musik gestreamt ebenfalls ruhiger, von CD hingegen etwas brillanter. Die Technik scheint also tatsächlich Einfluss auf die Wiedergabe zu nehmen.“

› Workshop-Teilnehmer Joachim Lösche



„Die Musikbeispiele waren gut gewählt, um die Unterschiede zwischen den Streamern aufzuzeigen. Besonders beeindruckend war für mich der zum Teil doch deutliche Abstand der normalen Formate zu den hochaufgelösten. Nach solchen Files werde ich mich künftig verstärkt umsehen.“

› Workshop-Teilnehmer Ludwig Merz

Denn beide Geräte zeigten auf Anhieb einen individuellen Klangcharakter. So erschien der knapp 600 Euro teure Cambridge über die highendige Burmester-Vorführanlage besonders frisch, luftig und präsent. Im schwierig zu reproduzierenden „Malvina“ von der STEREO Hörtest-CD VI, die wir in voller Auflösung auf der Festplatte des Netbooks abgelegt hatten, das uns als Server diente, ließ der NP 30 gelöst die Synthesizer-Schwaden hinter Sängerin Maria Pihl und dem kräftig, aber sauber unterlegten Bass schweben.

Der NAD (um 800 Euro) stellte den Titel etwas kompakter dar – alle Geräte waren mit identischem NF-Kabel angeschlossen und hingen phasenrichtig an einer Goldkabel-Netzleiste –, legte dafür jedoch besonderen Wert auf homogene Mitten, weshalb die Sängerin hier besonders natürlich und angenehm sonor überkam. Je nach Hörgeschmack hat man also die Wahl.

Dass es nicht nur anders, sondern noch besser geht, machte der MP 1260 R von T+A klar. Der kostet zwar satte 2790 Euro, doch er zahlt die Investition mit Einsatz zurück: So groß, farbig leuchtend und druckvoll hatten die günstigeren Streamer die Musik nämlich nicht abbilden können. Die tiefen Lagen etwa brachte der T+A ebenso mächtig wie markant zu Gehör. Darüber wirkte er ebenfalls vollkommen entspannt, zugleich jedoch detailliert und beherrscht. Weitere Stücke bestätigten diese Beobachtungen. Merke: Mit Streamern verhält es sich genauso wie mit CD-Spielern – die Geräte differenzieren sich klanglich aus, und mit den Preisen wächst in der Regel auch die Qualität.

## „Typische“ Unterschiede?

Doch wie stehen die beiden Quellen überhaupt zueinander? Wir zogen den Vergleich des MP1260 R zu seinem konventionellen Player-Bruder SACD1260 R (um 3990 Euro). Dieser ist statthaft, da sich die Geräte hinsichtlich ihres Netzteils sowie ihrer Wandler- und Ausgangsstufenstruktur stark ähneln. Auf diese Weise ließen sich Eigenheiten erkennen,



Die Vorführanlage machte alle Unterschiede hörbar (l.). Etwa die zwischen T+As Streamer und SACD-Spieler (o.)



## DAMIT HABEN WIR GEHÖRT

- CD-SPIELER: Burmester 061
- VOR-/ENDSTUFE: Burmester 088/911 MK3
- LAUTSPRECHER: Burmester B80
- NETZREINIGER: Burmester Power Conditioner
- KABEL/ZUBEHÖR: Goldkabel Executive-Serie/Burmester-Rack

die uns bereits des Öfteren bei solchen Gegenüberstellungen begegnet sind und die im Zusammenhang mit den technischen Voraussetzungen der Datenauslese zu stehen scheinen.

So erreichte der Disc-Spieler durchaus ein sehr ähnliches Niveau wie der Streamer-Kollege, bildete aber stets ein wenig heller ab, wodurch zum Beispiel S-Laute deutlicher hervortraten, während sich der „MP“-Streamer hier unauffälliger in Szene setzte. Sein Timing gestaltete sich um Nuancen flüssiger, dafür wirkte der Player im Frequenzkeller eine Spur fester. Gewiss, keine riesigen, aber ganz typische Unterschiede zwischen diesen Gerätekategorien.

## Klanggewinn durch Hochbit

Wer wirklich mehr will, der sollte sich nach hochaufgelöstem Musikmaterial umsehen. Redakteur Matthias Böde hatte solches im Gepäck und vor dem Workshop ebenfalls aufs Netbook überspielt,

das irgendwo im Geschäft stand und übers Netzwerk angezapft wurde. Clair Marlos gefühliges „He Never Mentioned Love“ erschien bei einer Abtastrate von 96 Kilohertz und 24 Bit Wortlänge – das File stammt von der Linn-Website – noch aufgefächerter und tonal vielschichtiger als im CD-Standard von 44,1 kHz/16 Bit.

Die Dimensionen des AufnahmeRaums sowie die Deutlichkeit in den Feinheiten nahmen beim Auftaktsatz von Rodrigos „Concierto de Aranjuez“ mit der Datenrate stetig zu. Diesmal waren die FLACs der STEREO Hörtest-Edition die Grundlage, die bis zum Produktionsmasterlevel von 192 kHz/24 Bit hinaufreichen. Eine fantastische Aufnahme in Toptechnik.

Doch auch Keith Jarretts mit ungleich einfacheren Mitteln verewigtes „Köln Concert“ präsentierte sich als „Hochbit“-Version (96/24), wie sie highresaudio.com anbietet, räumlicher, eleganter und farbiger. In deren Welt kann man mit

Streamern vordringen, sofern diese die hohen Datenraten akzeptieren. Vor dem Kauf sollte man sich also entsprechend informieren, wenn man mehr vorhat, als nur seine CD-Sammlung zu streamen oder Internetradio zu hören.

## Aufs Digi-Kabel kommt's an

Im Zuge moderner Medien hat der D/A-Wandler als hochwertiger Aufbereiter für alle möglichen digitalen Zuspeler Konjunktur. Und dann braucht man ein Digitalkabel. Am gebräuchlichsten dürften koaxiale Modelle mit Cinch-Steckern sein. Was viele nicht wissen: Die Güte des Kabels nimmt direkten Einfluss auf die Klangqualität. In STEREO-Ausgabe 10/11 hatten wir eine ganze Reihe dieser Verbindertestet, in Karlsruhe waren



„Bei Streamern findet man eben solche Klangunterschiede wie zwischen CD-Spielern. Mit einem hochwertigen Gerät gewinnt man nicht nur Auflösung oder Räumlichkeit, sondern auch eine höhere Emotionalität. Die ist besonders wichtig, denn durch sie erlebt man seine Musik intensiver.“

› Workshop-Teilnehmer Frank & Cedrik Kowitz



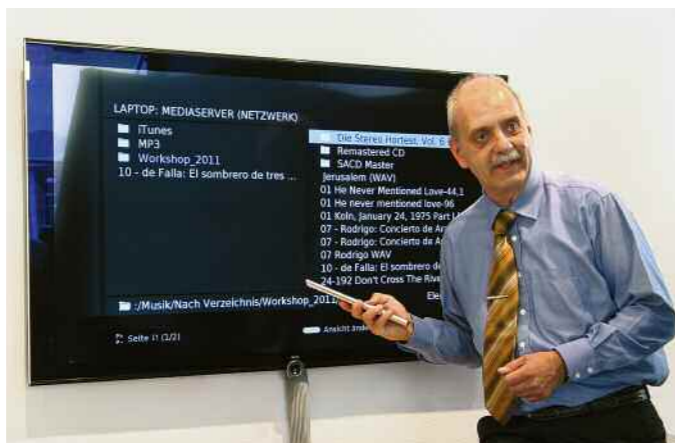
„Ich komme gerne her, denn hier gibt's gute Tipps. Nach Anregungen aus dem letztjährigen STEREO-Workshop bei Löb hatte ich eine neue Netzleiste sowie Boxenkabel angeschafft. Das brachte jede Menge Klanggewinn. Wie wichtig das Zubehör ist, haben eben einmal mehr die verschiedenen Digitalkabel gezeigt. Ein einfaches limitiert die Klangqualität offenbar deutlich.“

› Workshop-Teilnehmer Stefan Börner



„Für mich ein sehr interessanter Workshop. Super, dass die Digitalkabel vorgeführt wurden. Zu Hause höre ich Musik vor allem von meinem MacMini, der einen D/A-Wandler von Arcam versorgt. So klingt's erheblich besser als über den Analogausgang des Mac. Doch jetzt suche ich noch nach einer guten USB-Verbindung.“

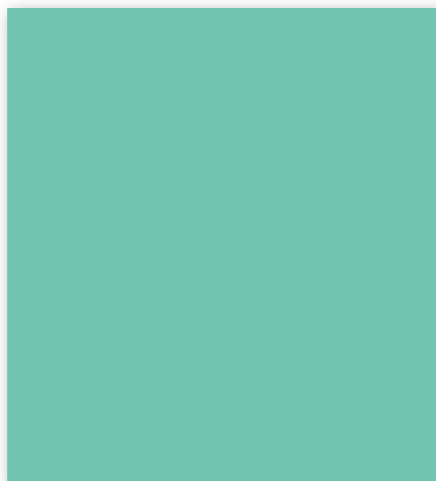
› Workshop-Teilnehmer Matthias Schmid



Redakteur Matthias Böde leitete die Veranstaltung. Dabei war Loewes Fernseher Individual 55 Compose (ab 6300 Euro) hilfreich, der beim Streaming jederzeit zeigte, was gerade spielte. Der Loewe hing im Netzwerk und kann ebenfalls streamen

drei davon stellvertretend für die verschiedenen Klassen dabei, die wir zwischen dem Digitalausgang des T+A-Streamers und Cambridge Audios DacMagic (um 430 Euro) einsetzen.

So lassen sich einfachere Geräte wie DVB-Tuner, gerade wenn komprimierte Pop-Musik gehört wird, bereits gut mit Oehlbachs zirka 55 Euro teurem NF13



MKII andocken. Das bietet ansprechende Lebendigkeit und knackigen Bass. Seine Neigung zu kompakter, wenig ausdifferenzierter Darstellung fällt erst auf, wenn anspruchsvollere Komponenten und Aufnahmen ins Spiel kommen. Dann empfiehlt sich etwa das Koax 0100 aus Goldkabels „Executive“-Serie (um 200 Euro), über das Red Norvos vor Details geradezu sprühendes „Saturday Night“ erheblich durchsichtiger, finessierter und tiefer gestaffelt zu hören war als kurz zuvor über den Einsteigerleiter.

### Spitzenleiter bringt Topklang

Volles High-End-Niveau stellte sich dann mit dem 640 Euro teuren Aqueous Aureos vom US-Anbieter Purist Audio ein. Was dieses an Struktur und Feinstinformationen zu bieten hatte, stellte die Norvo-Aufnahme in ein noch differenzierteres Licht. Nun war in jeder Situation das brabbelnde Publikum durch die Band hindurch zu vernehmen, ergab sich ein ebenso quirliges wie übersichtliches Abbild der Recordingssession. Wer sich klarmachte, dass diesen Schritt „nur“ das Digitalkabel bewirkt hatte, musste eingestehen, dass der vermeintlich „kleine Unterschied“ zuweilen ganz schön groß sein kann.



**STEREO  
PREMIUM  
PARTNER  
GARANTIERT  
KOMPETENT**

Wer die großzügigen, just erweiterten Ladenräume von Löb High-Fidelity in Karlsruhes Innenstadt-„Zirkel“ betritt, wähnt sich nicht beim HiFi-, sondern beim Fernsehspezialisten. Loewe-Bildschirme dominieren, doch tatsächlich hat nicht nur Inhaber Olaf Löb (r.) eine waschechte High-End-Vergangenheit, auch im Studio tummeln sich anspruchsvolle Komponenten von günstigeren Klassen bis hin zu Hochpreisigem. Mit Geräten zugestellte Regalwände sucht man vergebens, Löb konzentriert sich lieber auf ausgewählte Produkte und Marken, bei denen sich das vielköpfige Team bestens auskennt. Und die Liebe zum Thema ist auch da.